

lauf von 6-8 Stunden je zwei sich vereinigen können. Das Militär- Wochenblatt meint, daß, wenn es den Türken gelinge, sich des auf dem linken Donau-Ufer gelegenen Brückenkopfes rechtsseitig zu bemächtigen und diesen nicht nur zu reaktivieren, sondern auch zu armiren, so werde die Festung Silistria sich wohl behaupten können.

Der russische Aufmarsch.

(Vom einem Militär.)

Wer einen raschen Verlauf des russisch-türkischen Kampfes erhoffte, wird sich schon jetzt, drei Wochen nach dem Kriegsausbruche, enttäuscht finden. Die Verhältnisse, welche 1870 im deutsch-französischen Kriege maßgebend waren, sind eben an der Donau und in Asien ganz verschieden. Hier und dort stellen sich den Russen geographische und klimatische Hindernisse entgegen, die den Angriff notwendig verzögern mußten. In Asien sind es sehr hohe Berge, theilweise noch mit Schnee bedeckt, und Mangel aller practischen Communicationen, welche die Operationen hemmen. In Europa hingegen haben die Russen mit Schwierigkeiten zu kämpfen, welche aus einer höchst ungünstigen Operationsbasis entspringen sind, da nämlich die Operationsarmee sich gewissermaßen durch einen strategischen Engpaß — wie wir das Defilé zwischen Siebenbürgen und dem Donau-Delta nennen möchten — hindurchwinden muß, um die Aufmarschlinie an der Donau zu erreichen. Hierzu treten noch die örtlichen Hindernisse, welche durch die in dieser Jahreszeit in den Gegenden der unteren Donau eintretenden Ueberschwemmungen der Flüsse, die alle Communicationen unbrauchbar machen, erzeugt werden. Alle diese Umstände zusammengenommen, finden wir es begreiflich, daß der russische Angriff nicht sofort beginnen konnte, und daß ein Zeitraum zur Entwicklung der Kräfte notwendig war, den man vermuthlich bis Ende Mai, als den Moment, wo die Frühjahrsflüsse sich verlaufen, berechnet zu haben scheint.

Was hingegen weniger begreiflich ist, das ist die Apathie, von welcher die türkischen Heerführer im Augenblicke der russischen Kriegserklärung befallen worden zu sein scheinen, da nichts geschah, um aus der Verzögerung des russischen Aufmarsches Vortheile zu ziehen. Merkwürdigerweise hatten die Türken ihre Hauptmacht, 70,000 Mann, bei Widin concentrirt, während sie auf der eigentlichen Angriffsseite des Feindes, in der Dobrußja und Umgegend in den dortigen festen Plätzen nur schwache Garnisonen unterhielten. Man behauptet, dieser Fehler sei seitdem durch Hinwegziehung von 20,000 Mann aus Widin nach der Dobrußja wieder gut gemacht worden.

Dies ist eine irrige Auffassung. Der Fehler war nicht mehr zu verbessern, weil mittlerweile der Aufmarsch des Gros der russischen Armee an der Donau ungehindert erfolgt ist, was von Seite der Türken nicht hätte gestattet werden sollen. Hätte der türkische Generalstab bloß in der eigenen Geschichte die Capital der Kriege gegen die Russen nachgesehen, so würde er für die heutigen Verhältnisse darin manchen Fingerzeig gefunden und den Fehler vermieden haben.

Auch die türkische Flottilla an der Donau, 16 Kriegsfahrzeuge stark, verhielt sich der eingetretenen ersten Situation gegenüber unthätig und rathlos — ein Beweis, daß ihr Obercommandant ebenfalls ohne Instruction war, denn sonst würde er den Schauptag seiner Thätigkeit gerade im wichtigsten Augenblicke nicht so topflos verlassen haben und nach Konstantinopel geeilt sein. Wären die 70,000 Türken des Daman Pascha zur Zeit der russischen Kriegserklärung in Silistria und Babadagh statt in Widin gestanden, so konnten sie sich mit Hilfe der Donauflottille unter Hobsart Pascha leicht der gegenüberliegenden Uferhälfte an der unteren Donau bemächtigen und die successiv heranrückenden russischen Corps mit Uebermacht anfallen und schlagen. Und wenn es auch nicht gelungen wäre, den Kriegsschauplatz hiedurch nach Bessarabien zu verlegen, so würde jedenfalls das Entwickeln der feindlichen Armee aufgehalten, wo nicht verhindert worden sein. Nebstbei wäre auch ein wichtiger Zweck, nämlich die Entworfung der rumänischen Armee erreicht worden, die jetzt im strategischen Calcul einen Factor bildet, mit dem gerechnet werden muß.

Zufolge der letzten Nachrichten nimmt die verbündete russisch-rumänische Armee folgende Aufstellungen ein, oder ist im Begriffe, solche zu beziehen, und zwar: Das rumänische erste Corps und eine russische Armeedivision unter General Papu in Krajowa und Kalafat. Das zweite rumänische Corps und eine russische Armeedivision unter General Radovici in Komana (halbwegs von Bukarest nach Giurgewo) und Giurgewo. Von der russischen Armee sind theils per Eisenbahn, theils in forcirten Märschen in Rumänien eingetroffen: das achte Corps, Generalleutenant Radeky, in Ploesti, mit der Cavalleriedivision und fünf Batterien Artillerie in Galag; das neunte Corps, Generalleutenant Ganecki, in Kilia, davon eine Armeedivision bereits in Giurgewo, der Rest dürfte nachfolgen; das zwölfte Corps, Generalleutenant Wanowski, steht mit einer Division in Braila, die zweite ist auf dem Marsche gegen Giurgewo und dürfte vorläufig nach Kalafat dirigirt worden sein; das neunte Corps, Generalleutenant Krüdener, in Galag, mit Abtheilungen in Ploesti; das elfte Corps, Generalleutenant Juri Schachofski, in Galag, Kani, Ismail und Kilia; das 13. und 14. Corps haben am 7. d. Jassy passirt und sind auf dem Marsche nach Ploesti. — Jedes der russischen Corps besteht aus zwei Infanteriedivisionen mit einem Stande von 16,000 Mann und 45 Geschützen, einer Cavalleriedivision von 2460 Reitern und zwei Batterien. Außerdem sind einem Armeecorps Sapperus, Pontoniers und Sanitäts-

abtheilungen, dann eine vortrabende Fußwache Artillerie, 48 Geschütze, beigegeben. Somit beträgt die Stärke der in Rumänien einmarschirten russischen Armee, in runder Zahl ausgedrückt, 250,000 Mann mit 672 Geschützen, wozu noch die rumänischen Truppen mit circa 60,000 Mann hinzuzurechnen sind.

Dieser fürchterlichen Macht gegenüber können die Türken nach Abrechnung der Besatzungen in den Festungen kaum die halbe Stärke entgegenlegen, und diese entlang der Donau zerstückelt. Hauptvertheidigungspunkte sind Widin mit 30,000 Mann, Kustschuk 33,000 Mann, Silistria mit der Dobrußja 60,000 Mann, in Skutla und Barua 45,000 Mann, zusammen circa 170,000 Mann mit 400 Geschützen.

Es ist viel über den muthmaßlichen Operationsplan der Russen gesprochen und geschrieben worden. Nach den umfangreichen Uebergangsvorbereitungen, die bei Galag und Braila getroffen werden, glaubt man allgemein auf einen in der Richtung der Dobrußja abzuleitenden Offensivstoß schließen zu müssen. Danach würde es sich, wie im Jahre 1854, hauptsächlich um die Belagerung von Silistria, und nach dessen Fall, um den Angriff von Skutla, und nach Besetzung der türkischen Armee um ein weiteres Vordringen der russischen Armee über den Balkan handeln. Dies wäre eine Copie des Feldzuges 1828 und 1829.

Unterer Ansicht nach ist ein so engherziger Plan, wie er unter Umständen in jenen Kriegsjahren geboten war, gegenwärtig der russischen Armeeführung nicht zuzumuthen. Bei ihrer großen Ueberzahl darf sich die russische Armee in ihren Operationen schon mancher Freiheiten erlauben. Sie hat, wenn sie auch an mehreren Punkten gleichzeitig Offensivstöße verliert, nicht zu befürchten, daß ihr der Feind durch eine Gegenoffensive aus der Dobrußja den Plan durchkreuzen werde. In ihrer Lage können sich die Türken nur abwehren verhalten.

Die Linie der Eisenbahn, welche die Hauptoperations- und Etappenlinie der russischen Armee bildet, weist dieselbe zu einem Vordringen mit der Hauptmacht über Kustschuk an. Dieser Angriffspunkt ist der russischen Armee nicht allein strategisch vorgezeichnet, denn sie umgeht mit einem gesicherten Repli — nach Wegnahme letzterer Festung — über die Donau, das starke feindliche Vertheidigungssystem in dem Festungsdreieck Silistria-Skutla-Barua, auf welches sich die Türken hauptsächlich stützen, sondern auch politisch, weil die Armee dadurch in die Lage gesetzt wird, über Tirnova und Soppia dem bulgarischen Aufstand die Hand reichen zu können.

Klimatische und auch Verpflegsrücksichten befürworten auch die Wahl der Operationslinie über Kustschuk. Während nämlich die ganze Gegend von der unteren Donau bis zum Balkan im heißen Sommer einer Steppe gleicht, wo alle Wasser versiegen und kein Schatten gewährend der Baum auf der ganzen weiten Fläche zu finden ist und die Nächte sehr kalt sind, so trifft die gegen den Balkan operirende Armee östlich der Linie Kustschuk-Tirnova, auf die wohl angebaute und bewässerten Gegenden der Jantras, Döna- und Jeker-Thäler und einen üppigen Baummwuchs, der den ganzen Nordabfall des Balkan, von dessen Rücken bis an die Donau bedeckt.

Gleichwohl ist nicht zu zweifeln, daß neben einer Hauptoperation über Kustschuk die russische Armee auch eine Paralleloperation über die Dobrußja und entlang der Donau gegen Silistria vornehmen wird, zur Verwirrung dieser Festung jedoch mit dem vorherrschend defensiven Zwecke, das Festungsdreieck Silistria-Skutla-Barua in Schach zu halten. („Waterland.“)

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 16. Mai. In der heutigen Reichstags-Sitzung ereignete sich ein bewegter Zwischenfall, während Helyy seine orientalische Interpellation motivirte. Nachdem Helyy auf den Kampf zweier feindlicher Parteien in Wien verwiesen hatte, sagte er: Man dürfe nicht vergessen, daß die Macht nicht existirt, welche Ungarn veranlassen könnte, hilflose Hand „zur Ausbreitung der russischen Macht zu leihen. (Lebhafte Zustimmung.) Es kann geschehen, daß wir eines schönen Tages übersehen hören, daß man die Soldaten dahin geschickt habe, wohin wir sie nicht wünschen; aber es ist gewiß, daß die öffentliche Meinung jene Soldaten als Landesverräther bezeichnen würde. (Zustimmung und große Bewegung.) Präsident: Nach meiner Ansicht hat der Herr Abgeordnete einen unrichtigen Ausdruck gewählt, als er die Soldaten, welche ihre Pflicht getreu ihrem Befehle ausübten, als Landesverräther bezeichnete. (Zustimmung und Widerspruch.) Helyy: Ich mag mich unrichtig ausgedrückt haben, aber im Wesen bleibt sich die Sache gleich. Die öffentliche Meinung wird diejenigen brandmarken, welche die Soldaten dahin führen. (Rufe: Das ist etwas Anderes! Bewegung.) Präsident: Diese Erklärung hat die Sache womöglich noch verschlimmert. (Heiterkeit.) Ich bitte den Herrn Abgeordneten, seine Ausdrücke vorsichtig zu wählen. (Zustimmung.)

In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurden die vom Abgeordnetenhaus über die russischen Gesandten (Neueintheilung der hauptsächlichsten Wahlbezirke, Regelung der Urbarial-Angelegenheiten) entgegengekommen. Auf Antrag des Erzbischofs Haynald wurde die Dringlichkeit ausgesprochen, die Vorlagen wurden der Dreier-Commission zugewiesen und für heute 5 Uhr Nachmittags auf die Tagesordnung gestellt.

Clara warf einen langen wehmüthigen Blick auf das Gesicht der Amme, zu dessen jugendlichen Zügen sich die kleinen Falten auf der Stirn und die etwas eingefallenen Wangen ausnahmen, wie ein von Wolken verbreiteter Dunkel zur schönsten Morgenzeit.

„Mein Dunkel hat Sie gekränkt, liebe Anna,“ sagte Clara, die zarte weiße Hand der Amme ergreifend und an ihr Herz pressend; „es thut mir in der Seele weh.“

„Ach!“ rief Anna niedergeschlagen, „es geschah mir nur Recht, ich verdiene es ja nicht anders!“

„Sprechen Sie nicht so, Anna,“ entgegnete Clara, noch immer der Amme Hand drückend; „jener Eindruck, den ich vorhin an Ihnen wahrnahm, hat meine Achtung und Zuneigung erweckt. Wollen Sie dies als Ertrag nehmen? Ist es Ihnen Trost genug, wenn ich Ihnen sage, daß ich Sie in dieser kurzen Zeit recht lieb, recht von Herzen lieb gewonnen habe?“

Anna konnte vor innerer Bewegung nicht sprechen. Sie nickte, unter Thränen lächelnd, mit dem Kopfe.

Damit war zwischen den Beiden eine Vertraulichkeit hergestellt, die Anna's Herzen wohl that. Sie wurde heiter, aufgeweckt, — eine gewisse Gedrücktheit ihres Wesens verschwand und machte einer liebenswürdigen Naivität Platz, die selbst Clara nicht in ihr gesucht hätte. Sie freute sich über die kleinen Schmuckgegenstände des Zimmers, sie wagte Clara's Stichelei in die Hand zu nehmen und sie bewundernd zu betrachten.

„Das wird ein Aufheffen,“ sagte Clara, über die Verwandlung Anna's selbst beglückt; mit einem gewissen freudigen Stolze fügte sie hinzu: „für meinen Bräutigam!“

Bei dem Worte „Bräutigam“ versank wie auf einen Zauberschlag Anna wieder in ihre alte Traurigkeit zurück. Als sie Clara's forschendem Blicke begegnete, versuchte sie zu lächeln und sagte: „Bräutigam? — wohl Ihnen!“ (Fortsetzung folgt.)

Budapest, 17. Mai. Präsident Koloman Koboczyn eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhaus auf es um 10 Uhr. — Der Schriftführer des Oberhauses Baron Eugen Návay überbringt das Nuntium über die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfes betreffs Verneuerung der hauptstädtischen Wahlbezirke und des Gesetzentwurfes über die Modification des Gesetzes betreffs der Urbarial-Angelegenheiten.

Das Nuntium wird verlesen; die Gesetzentwürfe werden nunmehr Sr. Majestät zur Sanction unterbreitet werden. Der Präsident schließt hierauf die Sitzung, indem er den Abgeordneten glückliche Feiertage wünscht. (Lebhafte Rufe: Es lebe der Präsident!)

Inland.

Budapest, 17. Mai. Wie die „Pester Correspondenz“ meldet, werden die Verhandlungen über die Subvention des österreichisch-ungarischen Lloyd demnächst in Wien fortgesetzt und beharrt die ungarische Regierung umfomehr auf den formulirten Forderungen bezüglich größerer Leistungen des Lloyd für Ungarn, als nicht nur die oppositionellen und creditlosen Abgeordneten gegen die Subventionierung überhaupt Front machen, sondern auch hervorragende Mitglieder der Regierungspartei bei den Bourparlamentsentscheidungen gegen das bisherige Verabreden sprachen und eine Erhöhung der Subvention geradezu verborreichten.

Wien, 17. Mai. Die Blätter melden, der Abgeordnete Dr. Herbst legte die Obmannsstelle des Clubs der Linken in Folge der Abstimmung der Clubmitglieder über die Aufschubvorschläge betreffs des Antrages (administrative Abtrennung Süd-Tirols) nieder. Die süd-tirolischen Abgeordneten sollen ihre Mandate niederzulegen beabsichtigen.

Triest, 16. Mai. Aus Galag ist hier die telegraphische Anzeige eingelangt, ein österreichisches und ein griechisches Schleppschiff seien in Simniza durch einen türkischen Dampfer mit Beschlag belegt worden; beide mit Mais beladenen Schleppen sind Eigenthum der Galager Firma Wendel, deren Associe ein österreichischer Bürger ist. — Lord Derby erhielt von der Post die Zusicherung, daß den auf der Donau befindlichen englischen Schleppschiffen gestattet sei, in österreichische Gewässer einzufahren. Die Triester Handelskammer bittet die Regierung, auch der österreichisch-ungarischen Flagge die gleiche Begünstigung und die Herausgabe der beiden confiscirten Schleppschiffe zu erwirken.

Yemberg, 17. Mai. Nach Mittheilungen der polnischen Blätter haben sämtliche Polen-Emigranten Rumänien verlassen. Die meisten begeben sich über Brindisi nach der Türkei.

Yemberg, 17. Mai. In rumänischen Kreisen verlautet, der reichsräthliche Ruthenen-Club habe seinen Mitgliedern, dem Staatsanwalt Krnyel, der ungeachtet des gegentheiligen Club-Beschlusses gegen den Preussischen Antrag stimmte und dadurch das bekannte Abstimmungs-Resultat herbeiführte, seine Mißbilligung ausgedrückt.

Ausland.

Paris, 17. Mai. La Presse meldet, daß Mibhat Pascha incognito in Paris sei, mehrere hochheilige Persönlichkeiten besucht und sich dahin geäußert habe, Rußland würde auf große Schwierigkeiten und unangenehme Ueberschancen stoßen.

Die linken Fractionen nahmen einstimmig die Tagesordnung an, wonach die Kammer dem Cabinet ihr Vertrauen gewähren wird, welches Actions-Freiheit genießt und entschlossen ist, republikanischen Principien gemäß zu regieren, welche letztere allein die Ordnung und Wohlfahrt im Innern und den Frieden nach außen garantiren.

Petersburg, 17. Mai. Großfürst Vladimir ist von hier abgereist, um einige Tage bei seiner Gemahlin in der Schweiz zu verleben. — Die hiesige Universität überreichte dem Kaiser eine Ergebniss-Adresse.

Bukarest, 17. Mai. Die Zahl der von den Türken auf der Donau gekaperten Schiffe übersteigt 200, beladen mit 129,000 Hektoliter Getreide.

Konstantinopel, 15. Mai. Serkis Efendi geht morgen nach den Dardanellen ab, um die fremden Vorkämpfer zu empfangen; Ahmet Pascha wurde an Stelle Sadat Paschas zum General-Gouverneur des Donau-Billets ernannt.

Eine sachgemäße Berichtigung.

Als in der General-Versammlung der sächsischen Universität vom 30. April l. J. das Präsidium einen eloquent unparlamentarischen Ausdruck des Abgeordneten Wittstock in die Schranken wies, nahmen wir nähere Notiz von diesem Vorgange nicht, indem wir loyal genug waren, aus einer in der Hitze des Wortgefechtes gefallenen unüberlegten Aeußerung eines politischen Gegners nicht irgendwieweils Capital zu schlagen.

In Nr. 1034 des „Siebenb.-deutschen Tageblattes“ vom 20. d. wird nun aber dieser Vorfall aufgeführt, um nicht nur dem unvorsichtigen Redner, sondern auch seiner Partei die Aureole der loyalsten Unterthanentreue um die Stirne zu winden.

Auch gegen dieses seltsame Mandover würden wir nichts einwenden, allein dagegen müssen wir entschieden ercepiren, daß der Vorgang in jener Sitzung selbst nun nachträglich einfach dem Zwecke gemäß zugestutzt worden ist, welchen der Artikel „Thaten und Verleumdungen“ erreichen will.

Wir lassen eine thatsächliche Berichtigung daher Platz greifen, welche aus authentischer Quelle kommt.

Thatsache ist, daß Herr Wittstock gesagt hat: „dazu werden noch andere Majestäten zu reden haben“, ohne hinzuzufügen „als Sie und wir“. Thatsache ist es, daß der Vorkämpfer nicht aus Anlaß des kaiserlichen Urtheils, den Redner in seiner Ausführung der „Könige“ Ungarns gab, sondern einfach wegen poigen Citates, das ganz unermittelt gebraucht wurde, einschritt; Thatsache ist endlich, daß die versammelte Universität, deren Mitglieder bis auf die zwei Rumänen sammt und sonders Gesammtgenossen des gemäßigten Redners waren, kein Wort der Einwendung gegen das Zeitgemäße und Gerechtfertigte der Präsidial-Warnung erpobten und damit auf das Entschiedenste ihre eigene Verblüfftheit über die Ausdrucksweise des Genossen manifestirten.

So und nicht anders war der Sachverhalt, und es ist wackelbasiendauerlich, daß der ganze Zwischenfall nicht mit der Zurückziehung des Präsidiums und der darauf erfolgten Apologie des Redners abgegeschlossen worden ist.

Nun, da das nicht geschah, finden wir es begreiflich, daß Herr Wittstock sich gegen die Angriffe wendet, welche seine unvorsichtige Ausdrucksweise provocirt hat, allein es hätte wohl genügt, wie damals dem Präsidium, so nun der Öffentlichkeit gegenüber es auszusprechen, daß auch er keine anderen Majestäten in Ungarn kannte, als den apostolischen König. — Mit dieser einfachen Erklärung brachte er die Verdächtigungen, zu denen er den Anlaß gegeben, wohl auch zum Schweigen. Soweit unsere Berichtigung. Wir wollen das Plaidoyer des „Tageblattes“ in dieser Sache hierbei nicht in Betracht ziehen, aber einen guten Rath erlauben wir uns unserem Collegen zu geben, wenn er auch, wie wir wissen es im Voraus, kaum adoptirt wird.

Man möge doch bei den Auszügen aus dem historischen Archive mit Vermeidung, wie der letzte war.

warf ihr selbst seinen eigenen losbaren Pelz über, in den sie sich hüllen mußte, und in lautem Gemurmel eilte das Gespann der Stadt entgegen. Fortwährend hörte er unterwegs das Schreien seines Kindes, er hörte es, bis die junge Amme den Säugling an ihre schwanenweiße Brust legte. Da endlich ward es still, und Herr Vode sagte, vielleicht zum ersten Male in seinem Leben aus Herzensgrunde: „Gott sei Dank!“

Capitel 14.

Und hast mich zu Grunde gerichtet, — Mein Liebchen, was weißt du noch mehr?

Clara sitzt am Fenster, mit einer Stickerei beschäftigt. Auf schwarzem Sammetgrund prangt bereits ein üppiges Blumenbouquet, dem Clara eben die naturgemäße Abwechslung der grünen Blätter hinzusetzt. Anna sitzt zu Clara's Füßen, auf ihrem Schooße ruht der schlummernde Säugling. Sie ist sehr still und nachdenkend. Es kommt häufig vor, daß sie den grünen Knäuel, von dem Clara nickt, und welcher zuweilen von deren Schooße herabfällt, ergreift, ihn auf ihre flache Hand legt, und mit sinnendem Auge beobachtet, wie sich der wollene Faden ganz langsam und kaum bemerkbar abwickelt.

Herr Vode tritt aus dem Seitengemach herein. Die Hände auf dem Rücken zusammengelegt, beugt er sich zu dem schlummernden Säugling herab und betrachtet ihn mit glücklichem Lächeln. — Er wendet sich bescheiden von ihm ab und fragt die Amme: „Wie heißt Du? Ich habe Deinen Namen vergessen.“

Clara konnte das Gesicht der Amme von der Seite sehen. Sie bemerkte, wie diese bis zur Stirn hinauf erröthete und erst eine gewisse Fassung gewinnen mußte, ehe sie die Antwort geben konnte: „Ich heiße Anna.“

„Wir werden Dich Visette rufen,“ sagte Herr Vode im Abgehen; „wir sind einmal an diesen Namen gewöhnt.“

Visette legte den Kleinen sanft in die Wiege und ging hinaus. Als

Am 1. d. M. Königs von Ungarn aus dem J. 1874 gedruckte Daten und Bemerkungen zu lesen, wie sie Herr Vode — aber doch untreuen Köpfen Platz zu geben, haben in seiner ungeheuren Menge gegen den Staat mit das Allerhöchste Rath Hoffen wir, da stets würdige.

Vocal-

Seine l. und Vorstände der Rechnungs für sich und dessen gleich allernüchtern zu versehen. — Der l. ung. B. Bildner von Steinb. ernannt. — Der l. ung. B. gerichtes Franz A. S., zum Karlsburger Gerichtsbesetz. transferrt. — Der l. ung. B. Alexius Harnos, zum e. — Der Minister treten des G. A. X. willigen Anordnung folgendes Circular erlaut Punkt c. S. 1876 gemachten Testam Zurücknahmerechte zu Todesfall, wenn sie entsprechen, nur dann zum Tage des Insterb früheren Rechtsnormen Tage des Insterbetretet einem Jahre bei einem Nun wurde von stimmung die Frage öffentliche Behörden, b setzen sind oder nicht im Einvernehmen mit Folgendem: Öffentlich giltige die Adeligen vor den o dem Palatin, dem Land Stellvertretern machen. ist, vor der l. ung. Hv. vor dem Banus und resp. cipiunt eines Comitatus endlich vor dem Statthalter legale. — Bezüglich der Adel Behörden, wo sie ihre, konnten.

Städtische Bürger welche in den Comitaten städtischen Magistrats o ständes Testament nach das Original des Testam Archiv aufbewahrt. Di Fiumaner Districts, son falls berechtigt, solche off und dieselben in ihren f. Die aufgeführten stliche Behörden anzusehen, waren und bleiben, dabe 1. Juli 1876, insofern Bezüglich der For herrschaft stehende Individ Gesetze keine Disposition Thatsache ist, daß neuerer Zeit im Gemein meinde nicht als zur An Unsere Gesetze beze tenkte Behörde, und der s segte, indem er den Unte züglich der Erörung von Form der Testamenten unt und nach der gesetzlichen der Person Nichtskraft i.

Zu den Zeiten vor herrschaft, daher konnten so daß auf sie im Jahr finden konnte, weil dies b Zu neuerer Zeit a königlichen öffentlichen No und Codizile behufs Auf Daher fordere ich, Manizplum auf, daß es Enthaltene zur allgemeine sicut auf den Umstand, Juli 1876 gemachten o öffentlichen Behörde dep Todesfall, im Sinne des abläuft, die dem Municip Rechtsprincipien zur Ann meinten anweise, daß sie, und Schenkungen depnirt mit dem Bemerken zurück selben behufs Wahrung der bei einem öffentlichen Not erlich.

Die in unserer ordnungs-Änderun Kronpact gerade so wie war mittelst Telegrammes l. ung. Postdirection fact oder weiter fillirt worden Wir fügen dem Ges theilung über die erwähnte ligen Stationschef, Herr

Am 1. Juli 1877, zehn Jahre seit der Krönung des apostolischen Königs von Ungarn, nach Wiederherstellung der Verfassung, ein Manifest aus dem Jahr 1848 für ihre Loyalität plaidieren zu lassen und an möglichen Orten mit einem solchen Citat unwillkürlich unangenehme Erinnerungen zu wecken, das erscheint uns zwar nicht als eine Art Blödsinn, wie die Herr Wittstock — und mit vollem Rechte — von sich abweist — aber doch als eine Art politischer Blödsinn, der nur in gänzlich unrichtigen Köpfen Platz greifen kann.

Einer solchen Veralttheit wollen wir nicht weiter den Puls fühlen, wozu auch, haben wir doch die Ueberzeugung, daß das sächsische Volk in seiner ungeheuren Majorität die echte Loyalität besitzt, daß es die Treue gegen den Staat mit der tiefsten Anhänglichkeit an den Monarchen und das Allerhöchste Kaiserhaus zu verbinden weiß.

Hoffen wir, daß man diese Gefühle der Loyalität maßgebenden Ortes stets würdige.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Mai.

Seine k. u. l. apostolische Majestät hat dem pensionirten Bergamte und Berthold der Rechnungsabtheilung der Schenkmüher Bergdirection, Johann Kraft für sich und dessen gesetzliche Nachkommen das Prädicat: „von Kralyfalva“ targfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. ung. Justizminister hat den Kesper Bezirksgerichts-Ranzlisten Karl Bildner von Steinburg zum Vicemöar des Elisabethstädter k. Gerichtshofes ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Ranzlisten des Algyogyer Bezirksgerichts Franz Mts, zum Karlsburger Gerichtshof, dann den Ranzlisten des Karlsburger Gerichtshofes, Baron Arpad Györfi, zum Algyogyer Bezirksgerichte transferirt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Klausenburger Catastral-Commissär, Alexius Farnos, zum Catastral-Bezirks-Inspector in Klausenburg ernannt.

Der Minister des Innern hat mit Bezug auf das Inselebens-treten des G. A. XVI über die Testamente und letzte-willigen Anordnungen an sämtliche Jurisdictionen des Landes folgendes Circular erlassen:

Laut Punkt c. §. 37 des G. A. XVI: 1876 sind die vor dem 1. Juli 1876 gemachten Testamente und die ohne Bedingung der Entfugung vom Zurücknahmrechte zu Stande gekommenen Schenkungsverträge für den Todesfall, wenn sie den Bestimmungen des genannten Gesetzes nicht entsprechen, nur dann gültig, wenn das frühere schriftliche Testament bis zum Tode des Inselebentretens dieses Gesetzes bei der im Sinne der früheren Rechtsnormen competenten öffentlichen Behörde, oder aber vom Tode des Inselebentretens dieses Gesetzes (1. Juli 1876) gerechnet, binnen einem Jahre bei einem öffentlichen Notar deponirt wurde.

Nun wurde von mehreren Seiten bezüglich der erwähnten Bestimmung die Frage aufgeworfen, ob auch die Gemeinden als solche öffentliche Behörden, bei denen die Deponirung stattfinden kann, anzusehen sind oder nicht? Diesbezüglich verständige ich das Municipium im Einvernehmen mit dem königlich ungarischen Justizministerium in Folgendem:

Öffentlich gültige Testamente konnten nach unseren älteren Gesetzen die Adelligen vor den ordentlichen Richtern des Landes, namentlich vor dem Palatin, dem Landesrichter, Personal sowie vor deren richterlichen Stellvertretern machen; ferner vor dem Oberkanzler des Königs, das ist, vor der k. ung. Hofkanzlei oder einem delegirten Referenten derselben, vor dem Banus und dessen richterlichem Stellvertreter, endlich vor dem Municipium eines Comitatus, oder dem durch dasselbe delegirten Vicebanus, endlich vor dem Stuhlrichter sammt seinem Geschworenen (testimonium legale).

Bezüglich der Adelligen waren daher dies die competenten öffentlichen Behörden, wo sie ihre, öffentliche Gültigkeit besitzenden Testamente deponiren konnten.

Städtische Bürger und auch die in Städten wohnhaften Adelligen, welche in den Comitaten keinen Grundbesitz hatten, konnten auch vor dem städtischen Magistrat oder dessen Delegirten ein, öffentliche Gültigkeit besitzendes Testament machen. Dasselbe wurde zu Protokoll genommen und das Original des Testaments bis zum Tode des Erblassers im städtischen Archiv aufbewahrt. Die Jazygier und Rumanier, die Einwohner des Zimmener Districts, sowie anderer privilegirter Gemeinden waren ebenfalls berechtigt, solche öffentliche Gültigkeit besitzende Testamente zu machen und dieselben in ihren Archiven aufzubewahren.

Die aufgezählten sind, insofern sie noch bestehen, als solche öffentliche Behörden anzusehen, welche zur Annahme von Testamenten berechtigt waren und bleiben, daher haben alle Testamente aus der Zeit vor dem 1. Juli 1876, insofern dieselben dort deponirt sind, Gültigkeit.

Bezüglich der Form solcher Testamente, welche durch unter der Guts-herrschaft stehende Individuen gemacht werden, enthalten unsere älteren Gesetze keine Dispositionen.

Thatsache ist, daß die Gemeinde-Angehörigen ihre Testamente in neuerer Zeit im Gemeindehause deponirten; aber trotzdem kann die Gemeinde nicht als zur Annahme derselben berechtigt betrachtet werden.

Unsere Gesetze bezeichnen die Gemeinde nicht als eine hierzu competente Behörde, und der §. 5 Th. 1. der Jüdyer-Curial-Conferenz-Beschlüsse setzte, indem er den Unterschied zwischen Adelligen und Nichtadelligen bezüglich der Erreichung von Testamenten aufhob, fest: daß die bezüglich der Form der Testamente und Codicille nach den ungarischen Gesetzen, Statuten und nach der gesetzlichen Praxis gültigen Bestimmungen ohne Unterschied der Person die Kraft besitzen.

In den Zeiten vor 1848 standen die Gemeinden unter der Guts-herrschaft, daher konnten bei denselben keine Testamente deponirt werden, so daß auf sie im Jahre 1861 die gesetzliche Praxis keine Anwendung finden konnte, weil dies der frühere Zustand in integrum hergestellt wurde.

In neuerer Zeit aber wurden nur die königlichen Gerichte und die königlichen öffentlichen Notare mit der Berechtigung ausgestattet, Testamente und Codicille behufs Aufbewahrung zu übernehmen.

Daher fordere ich, um etwaige Rechtsnachtheile zu verhindern, das Municipium auf, daß es das Nöthige veranlasse, um das im Obigen Enthaltene zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und zugleich mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Frist, binnen welcher die vor dem 1. Juli 1876 gemachten und bis zu diesem Tage bei keiner competenten öffentlichen Behörde deponirten Testamente und Schenkungen für den Todesfall, im Sinne des §. 37 G. A. XVI: 1876 am 30. Juni 1877 abläuft, die dem Municipium unterstehenden und nach den oberschiedenen Rechtsprincipien zur Annahme von Testamenten nicht berechtigten Gemeinden anweise, daß sie, im Falle bei ihnen solche schriftliche Testamente und Schenkungen deponirt wären, dieselben den Betreffenden unverzüglich mit dem Bemerkten zurückstellen sollen, daß die deponirenden Parteien dieselben behufs Wahrung der gesetzlichen Gültigkeit bis zum 30. Juni 1877 bei einem öffentlichen Notar deponiren mögen, widrigenfalls die Gültigkeit erlischt.

Die in unserer vorigen Samstags-Nummer erwähnte Fahr-ordnung-Aenderung, wonach die Eisenbahnzüge zwischen hier und Kronstadt gerade so wie vor deren Einstellung hätten verkehren sollen, war mittelst Telegrammes des k. ung. Handelsministeriums an die hiesige k. ung. Postdirection factisch avisirt, im Laufe des Tages (Samstag) aber wieder stürrt worden.

Wir fügen dem Gesagten noch die Bemerkung hinzu, daß die Mittheilung über die erwähnte Anordnung des Ministeriums uns nicht vom hiesigen Stationschef, Herrn Spitza, zugegangen war.

(Zur Verkehrsfrüherung.) Zwischen Danos und Elisabethstadt ist die sogenannte Laßlo-Brücke bei den Preßlen 3425 und 3426 durch zwei Tage hindurch eingestürzt worden.

(Zeitweilige Veränderungen im Postverkehr.) Bis auf Weiteres wird die Post von hier abends mit dem Eisenbahnzug nach Schäßburg und von dort einerseits per Bohn nach Kronstadt, andererseits per Achse nach Maros-Basarheib, von hier per Bahn nach Klausenburg, Großwarden, Budapest u. s. w. befördert.

Ein anderer Postkurs per Achse ist nach Broos, eventuell Pest, eingerichtet worden. (Abgang von hier 12 Uhr Mittags; Ankunft von Broos oder Pest täglich, je nach dem Verhältnisse der zu überwindenden Schwierigkeiten, zwischen 9 bis 12 Uhr Vormittags.)

Die von Budapest u. s. w. auf der obbezeichneten Route mit der Eisenbahn via Maros-Basarheib, dann per Achse bis Schäßburg und von da wieder mit der Eisenbahn beförderten Posten treffen 9 Uhr Vormittags in Hermannstadt ein; es resultirt hieraus eine Verspätung von 24 Stunden in dem Einlangen der Posten aus dem Westen.

Der regelmäßige Postverkehr sowie jede in der obbezeichneten Beförderung etwa eintretende Aenderung wird von der k. ung. Postdirection jedesmal kundgemacht werden.

Das Fest der Meisen, das sonst so schöne Pfingstfest ist jämmerlich „verregnet“ worden; Wasser, nichts als Wasser; eine Sündfluth im Kleinen; da ist's auch natürlich, daß diesmal der sonst übliche Schmuck der düftigen und kühle spendenden Birkenbüschchen nur in den wenigsten Gärten zu sehen war.

(Zum letztenmal in dieser Saison) haben wir heute Abend Gelegenheit den melodischen Nummern des „Waffen Schmied“ zuzuhören. — Kaum ist eine Oper so abgerundet gegeben worden als diese und das wird auch heute der Fall sein.

(Selbstmord.) In der Sighorvorstadt hat sich vorigen Freitag eine 73jährige Frau aus Lebensüberdruß erhängt.

(Ein blutdürstiger Gastwirth.) Am 17. d. um die Mittagstunde wartete der Gastwirth eines Bierhauses in Kronstadt längere Zeit auf seine Dienstmagd, welche Wasser zu holen am Brunnen war. Durch das lange Ausbleiben derselben war der Wirth so gereizt, daß er, als die Magd in die Küche trat, ein großes Küchenmesser ergriff und mit demselben den Oberarm der Magd derart durchstach, daß dieselbe sofort ins Spital überführt werden mußte. Der Attentäter wurde von der Strafbehörde sogleich gefänglich eingezogen.

(Russen in der Nähe.) Vorigen Freitag ist eine 230 Mann starke russische Pionier-Compagnie in dem jenseits des Rothenturmpasses gelegenen Orte Kinen eingetroffen und hat sich sofort in die rumänischen Grenzorte begeben, um dort Materiale für Pontons aufzuarbeiten. — Bei dem betreffenden Referanten für die russische Armee arbeiten seit einiger Zeit auch 23 Hermannstädter Zimmerleute, welche täglich mit je 3 fl. entlohnt werden.

Der Körösfuß ist ausgetreten und hat einen Theil des Ortes Brad überschwemmt.

Die Eigentümer der Foboter Marmorbrücke haben dem Schriftsteller Moriz Jöai eine aus drei Stücken zusammengesetzte farbige Marmorvase als Salonzierde zum Geschenke gemacht.

In Klausenburg wurde von der Polizei ein Israelite verhaftet, welcher dringend verächtlich ist, verschiedene Einbruchsdiebstähle in Dees verübt zu haben. Auf der Polizei versuchte er sich mit einem Messer den Bauch aufzuschneiden; er brachte sich jedoch keine Verletzung bei und wurde ins Inquisitionsspital überführt.

In Kololoer Comitats nahmen Brandstiftungen, Diebstähle und Straßenraub überhand. In Felet, Gyula und Makó wurde Feuer eingelegt. Zwei Wägelagerer, welche ein Weib beraubten, sind eingezogen und dem Gerichte übergeben worden.

Der Wolkenbruch, welcher am 17. d. im Kofelthale niederging, hat nicht nur an der Eisenbahn, sondern auch an vielen Häusern in mehreren Gemeinden großen Schaden angerichtet; wie dem „Relet“ berichtet wird, sind dabei auch einige Menschen ums Leben gekommen.

In Deva wurde am 14. d. vor Tagesanbruch die Wohnung des Hunyader Comitats-Vermerkers Georg Kaskantin ausgeraubt. Nebst barem Gelde im Betrage von einigen hundert Gulden nahmen die Diebe auch eine werthvolle numismatische Sammlung mit. Die Verwegenheit der Einbrecher wird durch den Umstand grell illustriert, daß die Wohnung des Vermerkers sich im Comitatsgebäude befindet.

Wir lesen im „Neuen Pester Journal“: Aus dem südlichen Theile Siebenbürgens geht uns aus sonst verlässlicher Quelle die Nachricht zu, daß man dort auf Schritt und Tritt russischen Agenten bezugnehmend und daß es unter den rumänischen Bewohnern jener Gegend an jenen klingenden Zeichen nicht fehle, in welchen sich in der Regel das „humane“ Wirken der panslavistischen Comitats zu erkennen gibt. Wie wir hören, ist die Aufmerksamkeit der Behörden bereits auf diese Erscheinung gelenkt worden.

(Waisene.) Aus Tirol, Salzburg und Obersteier wird vom 15. d. an die Central-Anstalt für Meteorologie berichtet: Seit gestern Morgens haben sich in den meisten höher gelegenen Orten der Alpen ziemlich bedeutende Schneefälle eingestellt. Die Höhen sind überall schneebedeckt, in den Thälern schmilzt derselbe und ist mit Regen gemischt, die Schneegrenze ist bis zu 500 Meter herabgerückt; die Temperatur im Durchschnitt bis zu + 3—4 Grad Celsius gefallen. Frost wird keimer gemeldet, und ist außer theilweisen Baumbrüchen durch das Schneegewicht kein Schaden in der Cultur zu beobachten. Das Barometer ist seit gestern Abends im raschen Steigen und verspricht Ausbesserung. Die gemessenen Niederschlagsmengen sind sehr bedeutend und betragen an manchen Stationen bis zu 40 Millimeter innerhalb 24 Stunden.

(Das erste „Wagner-Festival“ in London.) dem im Laufe von zwei Wochen noch fünf folgen sollen, fand Montag, den 7. d., in der Albert-Halle in London statt. Den „Daily News“, deren Referent ein entschieden Verehrer Wagner's ist, entnehmen wir: „Die englischen Wagnerianer waren in voller Stärke da; auch die Herzoginnen von Edinburgh und Teck, Prinzessin Louise, Marquise von Vorne und andere Mitglieder der königlichen Familie waren anwesend und gaben durch ihr Aussehen bis zum Ende des Concerts ein glänzendes Beispiel. Wagner zeigte Hunderte von Leuten die Mißachtung gegen Wagner's Genus, ihre Sitze inmitten der ansehendsten Beiträge zu verlassen. Wagner wurde übrigens bei seinem ersten Erscheinen mit langanhaltendem Beifall und Jubel begrüßt; aufgeführt wurden der Kaisermarsch, Fragmente aus „Aeng“, die Einleitung zum zweiten Act des „Tannhäuser“ mit dem Worsch und ein größeres Fragment aus „Meingold“. Bezüglich der Aufnahme der einzelnen Piecen macht der Referent des „Daily Telegraph“ folgende sehr bezeichnende Bemerkung: „Nichts konnte enthusiastischer sein als die Art, mit der die Proben aus dem früheren Opern aufgenommen wurden; aber jene aus „Meingold“ schienen nur einen schwachen Eindruck zu machen und es trat da ein sichtlich Abfall in Begeisterung der Zuhörer ein.“

Butarest, 18. Mai. Bei Pitești fand ein Zusammenstoß eines russischen Militärzuges mit einem Lastzuge statt; es gab viele Vermundete und Tode, unter den Letzteren befindet sich auch ein General.

(Neuene deutsche Eroberung!) Es ist geradezu ungläublich, welche Blasen die „Deutsche-Jucht“ im Gehirn der Franzosen treibt. Von Paris aus, und zwar nicht etwa von untergeordneter journalistischer Seite, wird jetzt das grotesk-komische Märchen lancirt: Deutschland suche — Monaco zu erwerben, ja es

besitzt es schon. Keine Zauberei, bitte meine Herrschaften, herzuheben, Alles auf natürlichem Wege. Der regierende Fürst Charles II. hat zwei Kinder: Erbprinz Albert und die Prinzessin Florestan, vermählt mit dem Erbprinzen von Württemberg. Nun geben Sie wohl Acht. Der Erbprinz Albert verzichtet zu Gunsten seiner Schwester gegen eine Abfindungssumme von hundert Millionen Francs — die Deutschland auf seinem Willkürschlag (o weh!) zahlt — zu Gunsten seiner Schwester et ainsi seraient intronisés les Prussiens dans un coin de France (und so sind die Preußen in einen Winkel Frankreichs feierlich eingesetzt), wie alles Ernstes selbst in politischen Salons ge-flüstert und im „Pensiero“ von Nizza behauptet wird.

Groß-Probstdorf, am 18. Mai 1877.

(Wolkenbruch und Hagelschlag.) Am 17. Mai 1877, Nachmittag von 1—5 Uhr entlud sich über diese Gemeinde ein derartiger Wolkenbruch und Hagelschlag, daß sämtliche Weinberge vom Hagel total zerstört wurden. Die ganze Gemeinde ist von dem durch das Dorf fließenden Bach überschwemmt, so daß man nur die Rettung des eigenen Lebens bedacht sein mußte. Sämtliche Keller sind voll mit Wasser, von welchen bis heute 50 eingestürzt. Die meisten Wirtschaftsgelände und fast alle landwirtschaftlichen Geräthschuppen sind ein Haub der Wellen geworden; auch 6 Häuser sind weggerissen und viel Hornvieh und Schweine ertrunken. Der große Brand im Jahre 1873, wo 159 Häuser abbrannten, dürfte kaum einen größeren Schaden angerichtet haben, als diese Ueberschwemmung. Auch vorigen Jahres wurde diese Gemeinde durch Hagelschlag heimgesucht, hart aber noch immer der Erledigung des Hagelschaden-Operates, womit den armen Leuten ein Theil der Grundsteuern in Abschreibung gebracht werden muß. Die Steuer-Executionen aber gehen rascher von statten. Woher diese in kurzer Zeit dreimal durch Elementar-Ereignisse stark gelittene Gemeinde noch einen Kreuzer Steuer zahlt, ist wirklich ein Räthsel. Diese sonst stattliche Gemeinde verdient durch milde Sammlungen unterstützt zu werden.

Gerne sind wir bereit, die milden Gaben anzunehmen und der Ortsbehörde zu übermitteln. Gile thut Noth!

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“
Th. Steinhäuser.

Telegramme.

Wien, 20. Mai. *) (G. B.) Das Correspondenz-Bureau erfährt positiv, die Regierung des Fürsten Carol proclamirte gestern die Unabhängigkeit Rumaniens und erklärte der Türkei den Krieg. Die Rolle der rumänischen Armee, welche sich vollständig in der kleinen Walachei concentrirte, wird demnach eine rein defensiva sein.

Zara, 19. Mai. *) (G. B.) Despotovich soll sich, von 5000 nach Grahovo gesandten Türken bedroht, in die Gebirgshöhen von Sedlo geflüchtet haben.

Eine Christenrevolte befürchtend, quartierte Suleiman Pascha in jedes Haus drei Türken ein.

Petersburg, 19. Mai. *) (G. B.) Suchum-Kalesh wurde durch ein neuerliches Bombardement eingekerkert, daher von den russischen Truppen verlassen.

Petersburg, 19. Mai. *) (G. B.) Ardahan wurde von den Truppen des Generals Boris-Melkoff am 17. d. mit Sturm eingenommen; sechzig Geschütze wurden erbeutet und die fliehenden Türken von der Cavalerie verfolgt. Die Russen verloren 235 Tode und Verwundete, darunter 5 Officiere.

Bukarest, 19. Mai. *) (G. B.) Zufolge einer Meldung der „Agence Havas“ wird der Kaiser von Rußland für den 25. d. M. in Plojești erwartet.

Konstantinopel, 19. Mai. *) (G. B.) Eine Proclamation des Sultans an die nach dem Kaukasus entsendeten Truppen überträgt denselben die Mission, die tscherkessischen Glaubensgenossen von der russischen Herrschaft zu befreien.

Konstantinopel, 20. Mai. *) (G. B.) Eine Escadre von neun Schiffen mit 10,000 Mann, fünf Batterien und 50,000 Gewehren ist nach Suchum-Kalesh abgegangen. Zahlreiche Tscherkessen haben sich in Konstantinopel eingeschifft. Pascha übernahm das Commando der Expedition. — Der Scheich ul Islam proclamirte den heiligen Krieg gegen Rußland.

Ziflis, 20. Mai. *) (G. B.) In Ardahan wurden 82 Kanonen erbeutet und in der Stadt und im Sandschak Ardahan die russischen Behörden installirt. Die Türken fahren fort die Küstenorte von Cap Ables bis Dschakoff zu bombardiren. Gegen die gelandeten Tscherkessen wurden russische Truppen entsendet.

*) Nach Ausgabe unseres jüngsten Sonnabend-Blattes eingelangt.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Gustav Böcs.

IV. Abonnement Dienstag den 22. Mai: 3. Vorstellung.
Der Waffen Schmied von Worms.
Komische Oper in 3 Aufzügen.

Fremdentliste.

Hotel Neurlirer. Karl Beregsbäsi, Reisender von Wien; Fr. Seraphin Reichstags-Deputirter, von Klein-Schenk; Ferdinand Mäg, Stadtprediger, von Mühlbach; R. Binder, Hofprediger, von Mühlbach; R. Simbel, Privatier, von England; Johann Ronai, Kaufmann, von Budapest; Karl Könczi, Grundbesitzer, von Rußlor; Marie Born, Schauspielerin, von Kronstadt.

Telegr. Wiener Cours vom 19. Mai 1877.

5% Metalliques	58.10	Emess. Grundentlastungsbobl.	70. —
5% National-Anlehen (Silber)	64.20	Siebens.	68.75
Goldrente	69.80	Kroat.-Slab.	—
1860er National-Anlehen	107.75	Silber	113. —
Banliancten	769. —	S. L. Müllg-Ducaten	6.12
Creditactien	335.10	Wapolondor	10.34
London	128.90	100 Marc Deutsche Reichsbank	63.35
ung. Grundentlastungsbobl.	72.50		

Edict.

Dem Königl. Bezirks-Gerichts-Executor in Neuhäusl...

Rundmachung.

Die unterfertigte Forst- und Säge-Verwaltung...

Königl. ungar. Forst- und Säge-Verwaltung Szászsebes.

20 schwarmfähige Bienenvölker

in Dzirzon-Folzstäben und 26 leere Dzirzon-Folzstäben...

An das p. t. Publikum!

Ergebenst Gefertigter sehe mich veranlaßt, das Kilogramm Rindfleisch vom 1. Juni l. J. an...

Leopold Glaser.

1-2 [371]

Aus dem Amtsblatte.

Quittationen.

Am 24. Mai Gegenstände des Dr. Nikolaus Ince, am 25. Mai...

Sprechen auf die dem Anton Winter in Hermannstadt abgeplän-

Guter, alter Zischwein

das Liter 27 fr., - neuer Zischwein das Liter 20 fr. 8. W. zu haben: Reissentelsgasse Nro. 8.

Advertisement for J. Senthall & Co., Hamburg, featuring a list of numbers and a date '30. Mai d. J.'

ANTON WIESNER,

Advertisement for Anton Wiesner, k. k. Hof-Lieferant, WIEN, Wieden, Hauptstrasse 69, featuring various kitchen and industrial equipment.

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP

Advertisement for Eisenhaltiger China-Syrup by Grimault & Co., Apotheker, Paris, describing its medicinal benefits.

Advertisement for Partial-Scheine (Lottery tickets) by Leopold Glaser, featuring a large 'P' and '1839er Lose'.

Advertisement for Die billigste Leinwand der Welt (The cheapest linen in the world) by Heinrich Lichtner & Comp., listing various types of linen and their prices.

Advertisement for Stiffenende und fahrbare Maschinen (Stiffening and portable machines) by Umrath & Comp., Prag.

Advertisement for Für Brustleidende! (For those with chest ailments) featuring Steyrischer Kraut-Saft.

Advertisement for Gegen Nervenleiden od. Schwäche! (Against nervous ailments or weakness) featuring J. Engelhofer's Muskel- und Nervenessenz.

Advertisement for Gegen Lungenschwindsucht u. Engbrüstigkeit! (Against tuberculosis and asthma) featuring Kalksyrop.

Advertisement for Für Zahnleidende! (For those with tooth ailments) featuring Stomatikon, Mundwasser.

Advertisement for Dr. Schoepffer's Hienfong-Essenz (Dr. Schoepffer's Hienfong Essence) for stomach and digestive issues.

Advertisement for Gastl's Blutreinigungs-Thee (Gastl's Blood Purifying Tea) for blood purification.

Advertisement for Specialarzt Universitäts-Professor Dr. Bisenz, treating various ailments.

Advertisement for Erbsen (Peas) with details on quantity and price.

Advertisement for Filial-Abonnements (Branch subscriptions) for Herr J. F. Leon.

Nr. 119.

Der gleichzeitige Minister-Präsident... Die meisten Blätter...

Nachdem der Herr auf die auswärtigen... sprechen, folgendermaßen...

Die Hienfong-Essenz... Diese Essenz ist ein radikales Heilmittel...

Gastl's Blutreinigungs-Thee... Herr Leck arbeitete...

Specialarzt Universitäts-Professor Dr. Bisenz... Herr Leck arbeitete...